

Sechs Künstler*innen legen in der Künstler*innenkneipe des Cabaret Voltaire Spuren aus, die in verschiedene Richtungen führen können. Die Ausstellung «The Red Herring» benannt nach der englischen Redewendung für eine falsche oder irreführende Fährte, spielt nicht nur mit Ablenkung, sondern vor allem mit Mehrdeutigkeiten und den Erwartungen, die wir an zeitgenössische Kunst und den historischen Geburtsort von Dada stellen. Dieser Ort wird täglich von Tourist*innen, der Kunstszene und zufälligen Vorbeikommenden besucht – einige hoffen, Schätze aus dem letzten Jahrhundert zu entdecken, trotz der Veränderungen des Raumes im Laufe der Zeit. Die Spuren der Künstler*innen lenken bewusst von geradlinigen Interpretationen ab, führen aber stets zurück zu Dada, zur Geschichte des Ortes, zu ihren eigenen künstlerischen Praktiken und den Konzepten, die mit der Idee einer Kunstkneipe verknüpft sind – sowohl im Allgemeinen als auch in Bezug auf diesen spezifischen Ort: 1916 wurde das Cabaret Voltaire im oberen Stockwerk gegründet, bekannt als Holländerstübli der holländischen Meierei, ein Treffpunkt, an dem Bier und Wein angeboten wurden und wo der alte Seemann Jan Ephraim gelegentlich Fisch servierte, wie Zeitungsannoncen von 1915 in der Neuen Zürcher Zeitung bezeugen.

Die Dadaist*innen eröffneten während des Ersten Weltkriegs das Cabaret Voltaire, zunächst als «Künstlerkneipe Voltaire», als Ort für künstlerischen und intellektuellen Austausch. Der Ausstellungshintergrund erinnert an das ursprüngliche Ambiente dieser Kneipe, wie es auf einem Foto von 1940 zu sehen ist. Vermutlich war das Interieur im Jahr 1916 noch rustikaler gestaltet; es bleibt unklar, inwiefern die «Swissness» im damaligen Arbeiter- und Unterhaltungsviertel mit der internationalen Vielfalt der Dadaist*innen und des Besitzers interagierte. Die heutige Künstler*innenkneipe greift diese Referenzen auf und erweitert sie um zeitgenössische Praktiken und Fragestellungen. Dies zeigt sich nicht nur in den vielfältigen Werken der Künstler*innen, sondern auch in den eingeritzten Worten und Sprüchen in der Holzverkleidung – eine typische Erscheinung in Kneipen und historischen Orten, die aus dem Wunsch entstehen, eine Spur zu hinterlassen. Hier treffen banale Aussagen auf ernsthafte Gedanken und Forderungen, ähnlich wie in einem Social-Media-Feed, wo Alltägliches und Politisches problematisch nebeneinander existieren. Die Werke und Inschriften bleiben bis zum Sommer 2025 bestehen. Wer weiss, wie die Welt dann aussehen wird an diesem Ort, der einst für den Widerstand gegen Militarismus, Autoritarismus und Krieg stand und für internationale Solidarität sowie neue Gesellschafts- und Kunstformen eintrat.

Camille Lütjens, Carlo Travaglia, Elena Barmpla, Ice Wong Kei Suet, Laura Nan and Stéphane Nabil Petitmermet absolvieren derzeit ihren Master an der Zür-

cher Hochschule der Künste. Auch die Dadaist*innen selbst waren Anfang zwanzig, als sie das Cabaret Voltaire gründeten – einige noch Studierende, während andere, wie Sophie Taeuber-Arp, schon an der heutigen ZHdK tätig waren. In ihrem Bestreben, Künstler*innen am Anfang ihrer Karriere neben etablierten und historischen Figuren zu integrieren, hat das Cabaret Voltaire diese sechs aufstrebenden Künstler*innen eingeladen, gemeinsam die Künstler*innenkneipe zu bespielen und durch ihre individuellen Praktiken neu zu interpretieren, während sie gleichzeitig die Geschichte des Ortes widerhallen lassen.

Camille Lütjens

Camille Lütjens thematisiert in ihrer Werkgruppe *Spam Junk Dialog* und der Arbeit *Bar Sign (Kunst Kneipe Voltair)* das komplexe Wechselspiel zwischen Authentizität und Täuschung sowie Vermächtnis und Erwartung, wobei stets auch das Medium der Malerei reflektiert wird. Die Serie *Spam Junk Dialog* umfasst Kneipenstühle, deren Holzoberflächen mit Bildtransfers von Postkartenmotiven aus dem Leben der Dadaist*innen versehen sind. Diese verblassten Bilder wecken Erinnerungen an eine vergangene Epoche und zeigen etwa Sophie Taeuber-Arps Kindheitshaus oder den Grabstein von Hugo Ball und Emmy Hennings im Tessin. Übermalungen in dadaistischer Collage-Technik greifen Bildmotive auf, die von Jean Crotti, Sophie Taeuber-Arp, Francis Picabia oder Kurt Schwitters inspiriert sind, und betonen die Fragilität von Erinnerung und Transformation. Eine markante rote «491» knüpft spielerisch an Picabias «391» an, das in vielen seiner Zeichnungen auftaucht und auf das Kunstjournal *291* verweist. Jede Rückenlehne wird zu einer Wand mit einem Gemälde, das eine vergangene Zeit reflektiert, während jeder Stuhl als Ausgangspunkt für neue Kommunikation dient.

Bar Sign (Kunst Kneipe Voltair) spielt humorvoll mit dem Namen der Kneipe und der Anordnung der Buchstaben, wobei das fehlende «E» an ein Airline-Logo erinnert («kneipe volt'Air»). Ein gemalter Zettel mit der Aufschrift «take a break» im Trompe-l'œil-Stil zitiert die Leuchtschriften hipper Cafés mit ihren vermeintlich leeren Sprüchen, die – je nach Betonung – eine doppelte Bedeutung annehmen können, und lädt die Besucher*innen ein, in der Kneipe eine Pause einzulegen. Auf der Rückseite des Werks finden sich absichtlich inszenierte Fehler in der Bespannung, die eine scheinbare Authentizität suggerieren – ein subtiler Hinweis auf die inszenierte Intimität und Echtheit von Kunstwerken.

Carlo Travaglia

Carlo Travaglia verbindet in *Rito decimo (Alexander Immanuel)* seine Auseinandersetzung mit christlichen

Themen und Spiritualität, während er die weniger bekannte religiöse Seite von Hugo Ball, Mitbegründer des Cabaret Voltaire, hervorhebt. Der dargestellte Hirschkopf verweist auf die Darstellung des Hirsches in bestimmten christlichen Traditionen als Wiedergeburt Christi nach seiner Rückkehr und seinem Triumph über die Sünde.

Neben dem Tierkopf steht ein Zitat aus «Flucht aus der Zeit», Balls tagebuchartigem Werk, das mit einem Gedanken von Augustinus beginnt. Textfragmente als Asche aus diesem Werk sind in der Nase des Hirsches eingebettet. Die sichtbaren und unsichtbaren Zitate deuten auf Balls spirituelle Reise von anarchistischen und antikapitalistischen Ideen sowie von Nietzsche inspiriertem Nihilismus hin zur christlichen Mystik und zum Katholizismus. Beeinflusst von Kirchenvätern wie Augustinus fand Ball in der Religion eine Quelle moralischer und spiritueller Erneuerung. Für ihn wurde die Kunst zur Brücke zum Unsichtbaren, Ausdruck einer spirituellen Krise der Moderne und zugleich Weg zur inneren Einkehr. Travaglia wählte Seife, um den Kopf zu gießen. Dieser unkonventionelle Werkstoff spielt auch auf Balls Beschreibung von Dada als «die schönste Lilienseife der Welt» in seinem Dada-Manifest an. Die Skulptur greift zudem die rustikale Ästhetik der Schweizer Kneipenkultur auf: Tierköpfe schmückten die Wände – oft als Trophäen und Symbole des Triumphs über die Natur oder als Verweise auf die lokale Flora und Fauna.

Mit seiner Skulptur schafft Travaglia eine verwobene Darstellung von Themen wie Reinigung, Sünde und Glauben, in der Chaos und Ordnung, Struktur und Hingabe zusammenfinden – eine Mischung, die sowohl Dada als auch Balls spirituelles Erbe zitiert.

Elena Barmpa

Die Arbeiten von Elena Barmpa funktionieren als Zusammenspiel von Sprache, Materialität, Ästhetik und Raum. Indem sie die poetische, paradoxe Essenz von Dada aufgreifen, ohne es direkt zu zitieren, entwickelt das Werk eine Sprache, die sich der Kategorisierung entzieht. Die Erzählung entfaltet sich durch drei Skulpturen und zwei Manifeste, die in einen losen Dialog treten. Barmpas Muttersprache Griechisch wird durch Material und Technik nachgezeichnet, entschlüsselt und hauptsächlich als Marmorfragmente in die Skulpturen integriert.

Diese Fragmente rahmen Flügel am Eingang ein, die Hermes, Nike oder Eros evozieren und unter einer ambivalenten metallischen Form ruhen, die einer Sonne ähnelt. Nahe der Treppe treffen wir auf eine andere Interpretation derselben Sonnensymbolik, diesmal ergänzt durch Spuren von Asche und Rauchzeichen, die mehr auf ein Brennen oder ein Nachglühen hinweisen. Das wiederkehrende Sonnenmotiv bezieht sich sowohl auf archaische Symbole als auch auf C.G. Jungs Konzept der Libido als Lebensenergie. Ein weiteres Werk befindet sich auf einem Holztisch in der Kneipe. Es besteht aus Lederkreisen mit eingebrannten alchemistischen Symbolen, Tarotmotiven und Zeichen, die an Wahrsagerephemere oder Bierdeckel erinnern und zu persönlichen Erzählungen einladen.

Barmpas skulpturaler Ansatz spiegelt den Rhythmus

und die Struktur ihrer Poesie wider; ihre Skulpturen verbinden und kontrastieren Materialien – Marmor mit Wachs, Metall mit Asche – auf eine Weise, die die verflochtenen Bezüge und den Rhythmus ihrer Verse zeigen. Durch die Gegenüberstellung von Gegensätzen und Spannungen öffnet sie einen Raum für fortlaufende Erzählungen, frei von Dogmen, was an Tristan Tzaras Aussage erinnert: «Ich schreibe ein Manifest und will nichts, doch ich sage gewisse Dinge und bin im Prinzip gegen Manifeste, so wie ich auch gegen Prinzipien bin» (Tristan Tzara, «Dada-Manifest 1918»). Dieser Ansatz ist keine Ablehnung, sondern eine Einladung, neue Bedeutungen zu konstruieren und Oxymora zu erfassen – eine Verbindung widersprüchlicher Begriffe.

Ice Wong Kei Suet

In ihrer konzeptionellen Arbeit *Condition Check on «The Red Herring»*, *Artists' Bar at Cabaret Voltaire* untersucht Ice Wong Kei Suet verschiedene Spuren im Cabaret Voltaire. Die Künstlerin, die einen Hintergrund in der Konservierung zeitgenössischer Kunst hat, nutzt den Prozess des «Condition Checks» – eine Methode, die üblicherweise in der Sammlungspflege und Kunstlogistik angewendet wird – um den Raum, die Objekte ihrer Kolleg*innen und ihren eigenen Körper zu erfassen und zu reflektieren. Dabei entsteht eine enge und fürsorgliche Verbindung zwischen ihr und den Elementen des Ortes. Es geht darum, die Geschichten zu entdecken, die diese Objekte, Räume und Körper in sich tragen, und durch diese Praxis Pflege und Achtsamkeit als Handlung erlebbar zu machen.

Wong Kei Suet knüpft damit an die Tradition der Maintenance-Performances an, die insbesondere in feministischen Arbeiten Care-Arbeit sichtbar machen. Ihre Präsentation integriert Elemente der Konzeptkunst und greift die Vorliebe für Kopien, bürokratische Displays sowie akribische und obsessive Wiederholungen auf, die auch in ihren detailreichen Berichten wiederzufinden sind. Teile der Arbeit werden performativ umgesetzt; der Auftakt ist eine dreistündige Performance zur Vernissage.

Ihre Arbeit steht zudem im Dialog mit den Erwartungen und Fragen, die Besucher*innen an diesen historischen Ort mitbringen, etwa zur Geschichte von 1916 und den Ereignissen, die sich dort abspielten. Die Patina der Wände, die Spuren verschiedener Epochen trägt, veranschaulicht, wie sich Normen und Formen im Laufe der Zeit gewandelt haben – und lädt dazu ein, über die Rolle von Institutionen und die Verantwortung für kulturelles Erbe nachzudenken. Durch ihre sorgfältige Untersuchung und Berichterstattung werden die Spuren des historischen Raums zu den zentralen Protagonist*innen.

Laura Nan

Inspiziert von ihrer geteilten rumänischen Herkunft mit den Dadaisten Tristan Tzara und den Janco-Brüdern setzte sich Laura Nan mit dem Interieur traditioneller rumänischer Kneipen auseinander. Diese Tavernen waren oft wie Teile von Wohnräumen eingerichtet oder befanden sich sogar in einem Wohnhaus. Porzellanteller, umrahmt von kunstvollen Stickereien, zierten häufig die

Wände, wobei die Muster regional variierten – so sind etwa die Stickereien aus Moinești, Tzaras Heimatstadt in der Region Moldau, für ihre kräftigen Farben bekannt. Laura Nan stellte sich die Frage, inwiefern solche Souvenirs Eingang in eine internationale Kneipe fanden, die in einem Umfeld existierte, das Grenzen und Nationendenken ablehnte. Statt einfach nur traditionelles Kunsthandwerk auszustellen, fertigte Nan eine eigene Interpretation an. Ihr Werk ist nicht nur eine Auseinandersetzung mit Dada und den Migrationserfahrungen seiner Mitglieder, sondern reflektiert auch ihre eigene Geschichte und die Bedeutung von Heimat als Gefühl und Ort. Für Nan ist Heimat eng mit ihren Kindheitserinnerungen und den Sommern im Dorf ihrer Grossmutter verbunden, was eine häufige Assoziation für viele Generationen mit ähnlicher Herkunft ist. In Zürich beschäftigt sie die Frage, wie man sich an einem neuen Ort einlebt und Elemente der ursprünglichen Heimat integriert. Ihr Werk trägt dementsprechend den Titel *Granny Isn't Dead, Granny's Just Transforming*. Anstatt traditionelle Ornamente zu verwenden, entschied sich Nan für gehäkelte Perlenarbeiten in Schwarz, Weiss und Gold und stark abstrahierte Blumendesigns, die eine Verbindung zu allen Regionen Rumäniens schaffen. Damit verweist sie auf die modernistische Suche nach Reduktion als universelle Sprache und geometrischer Klarheit, wie sie etwa bei Sophie Taeuber-Arp zu finden ist, und verbindet Kunsthandwerk mit Kunst.

Stéphane Nabil Petitmermet

Grapevine von Stéphane Nabil Petitmermet bezieht sich auf das historische «Dada Haarwasser»-Werbemotiv der Firma Bergmann & Co., das zur Zeit der Gründung des Cabaret Voltaire in Zürich präsent war und als möglicher Ursprung des Namens «Dada» gilt. Das Gemälde spielt bewusst mit den Farben und Gestaltungselementen des ursprünglichen Werbemotivs und hinterfragt zugleich die Funktion von Werbung als verführerische und aufdringliche Kommunikationsform, die zum Kauf verleitet. Der dekorative Charakter des Musters ist kein Zufall, sondern verweist auf den Ursprung des Motivs als Produktwerbung. Indem es jedoch ohne Markennamen und Slogans auskommt, wird die Werbelogik unterlaufen, und ein neuer künstlerischer Kontext entsteht.

Die gemalten Motive wirken nicht mehr generisch, sondern jeder Teil davon wird zu etwas Einzigartigem, zu einem Element einer künstlerisch-handwerklichen Ölmalerei. Gleichzeitig greift die Methode der Wiederholung die avantgardistische Absicht auf, Authentizität und Singularität infrage zu stellen.

Die Malerei bewegt sich so zwischen bürgerlichem Kunstverständnis, Alltagskonsum und subversiven Gesten. Das Muster und die Wiederholung verweisen jedoch nicht nur auf Dada, sondern greifen auch die Tradition von Mustern in der arabischen Kunst auf, die für den Künstler mit libanesischen Wurzeln von besonderem Interesse ist. In der arabischen Kunst symbolisieren Muster oft das Unendliche und das Göttliche. Der Titel *Grapevine* bezieht sich auf die englische Redewendung «Hearing through the Grapevine» (Hören durch die Weinrebe), eine Anspielung auf den Klatsch rund um den Ursprung des Wortes Dada, und spielt

gleichzeitig mit der reichen Symbolik der Traube, die häufig mit Paradies und Reichtum assoziiert wird. In der Bar wird die Haarwasserflasche zwischen den Haarranken wohl eher als Schnapsflasche wahrgenommen.

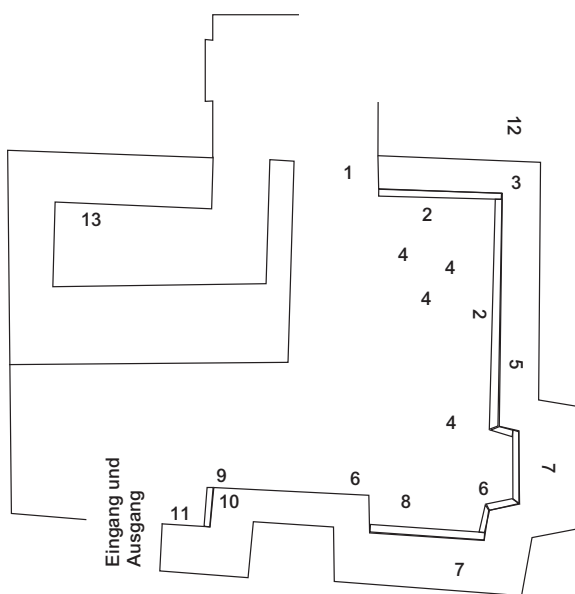
In Kooperation mit der Zürcher Hochschule der Künste.

Unterstützt durch:

Stiftung Erna und Curt Burgauer

Susanne und Martin Knechtli-Kradolfer-Stiftung

Künstler*innenkneipe / Artists' Bar



Erdgeschoss/Ground Floor

Glossar der einzelnen Exponate

1
Camille Lütjens
Malerei
Bar Sign (Kunst Kneipe Voltair), 2024
Öl auf Leinwand
40 x 155 cm

2
Kollektives Werk
Holzbank
Bathroom Poetry, 2024
Holz und Ritzungen
162 x 510 x 48 cm

3
Carlo Travaglia
Skulptur
Rito decimo (Alexander Immanuel), 2024
Glycerin-Abguss mit verbrannten Fragmenten aus Hugo Balls «Die Flucht aus der Zeit»
58 x 30 x 20 cm

4
Camille Lütjens
Stuhl-Serie
Spam Junk Dialog, 2024
a) *Spam Junk Dialog (Trogen)*
b) *Spam Junk Dialog (Pirmasens)*
c) *Spam Junk Dialog (Lago Maggiore)*
d) *Spam Junk Dialog (cimitero di San Abbondio)*
Fototransfer, Öl und Lack auf vier Kneipen-Holzstühlen
Jeder Stuhl: 81 x 47 x 43 cm

5
Laura Nan
Skulptur-Serie
Granny Isn't Dead, Granny's just transforming, 2024
Gehäkelte Perlen und Perlen auf Tellern
Jede Skulptur: 19 x 32 x 6 cm

6
Stéphane Nabil Petitmermet
Malerei
Grapevine, 2024
Öl auf Holz
Links: 230 x 143 x 1 cm
Rechts: 231 x 104,5 x 1 cm

7
Kollektives Werk
Fisch-Lampe
The Red Herring, 2024
Plexiglas und LED-Lichter

Links: 59 x 88 x 1.5 cm
Rechts: 55 x 83 x 1.5 cm

8
Elena Barmpa
Serie auf Tischplatte
Untitled (from the Fortune-telling series), 2024
Leder, Metall
Dimension variabel

9
Elena Barmpa
Manifeste
a) *Manifesting Manifesto: as seen through a crystal ball*, 2024
b) *Manifesto Grande: on suns, heat, temporalities, and the unbearable*, 2024
Papier
A3

10
Elena Barmpa
Skulptur und Installation
Triple gaze, 2024
Marmor, Hufeisennagel, Harz, Metall
Dimension variabel

11
Ice Wong Kei Suet
Ordner mit Zustandsbericht
Condition Check on «The Red Herring», Artists' Bar at Cabaret Voltaire, 2024
Mixed Media (Performance, Zustandsberichte auf A4-Papier gedruckt, roter Ordner)
Ordner: 32 x 29 x 6 cm

12
Elena Barmpa
Skulptur und Installation
Heat Haiku, 2024
Marmor, Geburtstagskerzen, Streichhölzer, Metall, Graphit, Holzplatten
69 x 66 x 34 cm

13
Kollektives Werk
Cocktail
Cherry Cherry Ephraim, 2023
Cherry Heering, Sherry trocken, Tonic, Angostura, Mezcal, Red Band
Original holländische Qualität (Fisch-Fruchtgummi)

Cabaret Voltaire
Spiegelgasse 1
8001 Zürich
cabaretvoltaire.ch
info@cabaretvoltaire.ch

Künstler*innenkneipe/
Artists' Bar

Ausstellungen/Exhibitions
Dada-Vitrine/Dada
Showcase

Dada-Bibliothek/Dada
Library
Soireen/Soirées